Echo

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Echo

Leserinnenbrief zum Artikel «Missbrauch – endet wann?» von Conny Pauly, erschienen in *die* Nr. 8.

Es ist gut, dass sich auch die *die* mit dem Thema Missbrauch auseinandersetzt. Obschon das Thema sehr in Mode gekommen ist, ist es eine Beleuchtung des Themas aus einer anderen Sicht. Missbrauch ist schrecklich und darf nicht totgeschwiegen werden. Was ich jedoch vermisste an der Auseinandersetzung in der *die,* wie auch an der Diskussion allgemein, ist, dass sich alle immer nur mit sexuellem Missbrauch befassen und nur ihn thematisieren. Jeder Missbrauch ist schrecklich, sei er nun psychisch, körperlich oder sexuell, und beschäftigt die Betroffenen, noch lange nachdem der regelmässige Missbrauch schon längst nicht mehr stattfindet. Ich finde wir sollten unser Augenmerk auf Missbrauch allgemein richten. Missbrauch ist Missbrauch, die Ebene, auf der er stattgefunden hat, spielt meiner Meinung nach keine sehr grosse Rolle. Missbrauch findet überall dort statt, wo eine Person gegen ihren Willen benutzt wird, die Wünsche einer anderen zu erfüllen.

Vermutlich sprechen wir heute vor allem über sexuellen Missbrauch, weil wir uns spontan darunter etwas vorstellen können, den Begriff nicht hinterfragen müssen, weil wir wissen, dass wir alle in unserer Sexualität besonders verletzlich sind. Ich verstand auch nicht auf Anhieb, was ich nun unter psychischem Missbrauch verstehen soll. Als ich mich intensiver damit auseinandersetzte, realisierte ich, dass ich selber ein Opfer davon bin: Meine Eltern, vor allem meine Mutter, wollten ja nur das Beste für mich. An sich sind es harmlose Dinge, die ich tun musste, weil ich sie aber wiederholt und während Jahren gegen meinen Willen tun musste, haben meine Eltern die Grenze überschritten, und ich muss es als Missbrauch bezeichnen. Das Leitmotiv, das meine Mutter und mein Vater meiner Erziehung zugrunde legten, war nicht: «Dieses hier ist unsere Tochter, wir möchten ihr einen möglichst guten Start im Leben geben, sie soll herausfinden können, wer sie ist und was sie interessiert. Sie soll den Weg gehen, der ihren Neigungen entspricht. Wir müssen dieses Wesen selber noch kennenlernen.» Sie hatten vielmehr die Einstellung: «Diese hier ist unsere Tochter. Wir können und müssen sie nach unserem Gutdünken und unseren Wünschen formen. Sie soll eine von uns bestimmte Rolle übernehmen. Am besten spielt sie dazu dieses Instrument, sie möchte zwar lieber etwas anderes spielen, aber das gefällt uns nicht. Dieser Sport ist der richtige für sie, den, den sie lieber betreiben möchte, finden wir für sie nicht gut. Unsere Tochter brauchen wir ja nicht kennenzulernen. Sie hat Anteile von uns Eltern in sich, somit kennen wir sie schon.»

Ich kann nicht definieren, was psychischer Missbrauch ist, ich kann es nur umschreiben, wenn ich zu beschreiben versuche, wie ich aufgewachsen bin. Mir ist wichtig, auf das Thema aufmerksam zu machen, ohne dass ich von meinem Missbrauch bis in jede Einzelheit erzählen möchte.

Ich spreche von psychischem Missbrauch, möchte damit aber anderen Missbrauch nicht verharmlosen. Kein Missbrauch ist harmlos, darum ist es wichtig, dass wir von jeder Form des Missbrauchs sprechen. Es ist gut, dass Conny Pauly über Missbrauch geschrieben hat. Sehr gut finde ich ihren Gedanken, dass ein Missbrauch dann einer ist, wenn ich es als erwachsene Person so empfinde, und obwohl Conny Pauly ausschliesslich von sexuellem Missbrauch spricht, kann ich bei fast allen Aussagen sagen, es treffe auch auf psychisch Missbrauchte zu. Jede Missbrauchte leidet, bis sie das Erlebte verarbeitet hat.

Susanna Janett

Leserinnenbrief zum Inserat von «The body clinic» (*die* Nr. 8, S. 40)

Ich bin froh, dass es die *die* gibt. Sie ist eine interessante und vielseitige Zeitung. Jedesmal, wenn eine neue Nummer im Briefkasten ist, freue ich mich und lese sie sofort von vorn bis hinten.

Natürlich weiss ich, dass eine Zeitschrift Inserate braucht, um existieren zu können. Und ich weiss auch, dass es für Euch schwierig ist, Inserentinnen zu finden. Aber muss es das Inserat einer Enthaarungsfirma sein? Es gibt doch wirklich Besseres, als in einer Lesbenzeitschrift dafür zu werben, dass frau sich den patriarchalen Schönheitszwängen unterwirft. Trotzdem freue ich mich auf die nächste Nummer und danke Euch für Eure Arbeit.

Monika Saxer